

LYRIK AUF DEM LANDE - EIN BEITRAG
ZUR DEUTSCH-BRASILIANISCHEN LITERATUR
Reinaldo Bossmann

In Städten mit einem stärkeren Kulturbetrieb und der Auswahl von mehreren Bildungswegen trifft man öfter auf Menschen, die ihren Gedanken, Gefühlen, empfangenen Eindrücken, Umwelteinflüssen, Hoch- und Tiefstimmungen schöpferischen Ausdruck geben. In den Ballungszentren von Industrie, Handel, pulsierendem Verkehr, Touristik, Theater- und Vortragsleben empfangen sie sicher reichere Impulse, Anregungen, haben mehr Beobachtungs- und Anschauungsobjekte als Menschen in der Einsamkeit- so weit am in unserer Zeit von einer solchen noch sprechen kann-, in ländlicher Stille. Wenn der Gegensatz von Stadt zu Land auch in Brasilien durch den technologischen Fortschritt, durch den Ausbau von Verkehrsnetzen langsam zu schwinden beginnt, so bleiben doch die Bewohner ländlicher Gebiete den Stadtmenschen gegenüber, was die Offerte an Kultur, Ausbildungsmöglichkeiten, Zerstreuung und Unterhaltung anbelangt, noch stark im Nachteil. Hier wie dort wird zur Lebensbehauptung harte Arbeit heute verlangt, wenn man nicht gerade an irdischen Gütern gesegnet ist, und der schöpferischen Kraft sind keine Grenzen gesetzt. Bei Besuchen, Vortragsreisen, Diskussions- und Leseabenden auf dem Lande begegnet man Menschen, die sich von anderen abheben: Neben schwerer körperlicher Tagesarbeit, meist Bauernarbeit, pflegen sie das Schöngestige in oft kärglich bemessene

nen und sich abgerungenen Mussestunden, schreiben Prosa oder Lyrik, fungieren als Festredner bei den verschiedensten Gelegenheiten, die dem ländlichen Leben auch zahlreich gegeben sind; sie sind oft Mittelpunkt des kulturellen Geschehens und werden daher auch manchmal Dichter, nicht im abwertenden Sinn, genannt. Solche Nebenfunktionen dieser Menschen und ihre Ausstrahlung auf die Kolonie in kultureller Hinsicht können nicht hoch genug bewertet werden. Es sind meistens Menschen, denen in der Jugend ein anderer Beruf vorschwebte, die dann aber auf der Ackerscholle geblieben sind, sei es aus Tradition oder auch infolge eines ungünstigen Schicksals, das dann den Aufbruch in eine andere Richtung bestimmte.

In der Nähe von Castro lebt der 73jährige ERICH KARL QUAST, der aus einem Pfarrhaus in der Neumark¹ stammt und seit 1921 in Paraná als Bauer und Hühnerzüchter ansässig ist. Gegen Ende des 1. Weltkrieges, mit dem Notabitur versehen, musste er noch den feldgrauen Rock anziehen. Dem Wunsch seines Vaters, auch Pfarrer zu werden, hat er, wie er jetzt in Versen bekennt, damals nicht entsprochen:

Wenn selber Zweifel mich verzehren,
wie mocht' ich andere belehren?
Was mir erstrebenswert geblieben?
Den Nächsten wie sich selber lieben!

(1) Teil der Mark Brandenburg, östlich der Oder gelegen.

Lange vor den Donauschwaben in Guarapuava hat Bauer Quast in Paraná Weizen angebaut. Wenn Holländer zu Besuch kamen und die grossen, prächtigen Weizenfelder sahen, bemerkten sie: "As in Holland." So war es auch richtig, als es um den Weizenanbau der Donauschwaben in den ersten Jahren nicht gut stand, dass sich die Schweizer Hilfe den Fachmann Quast zu Vorträgen auf diesem Gebiete in die Kolonien um Guarapuava holte. Auch beim Aufbau der holländischen Kolonie Castrolanda hat Quast aus Idealismus mitgewirkt und sich um das Holländerwerk einige Verdienste erworben.

Sein Hobby ist das Schachspiel. Er hat den Ruf, ein ausgezeichneter Schachspieler zu sein. Früher spielte er oft seine Partien gegen mehrere Gegner zugleich. Doch an einem richtigen Turnier hat er leider noch nie teilgenommen.

Als Ausgleich zur schweren körperlichen Arbeit schreibt er, häufig in nächtlichen Stunden, Gedichte², Theaterstücke³ Anekdoten, Sinnsprüche und Erzählungen, die er bescheiden schriftliche Bemühungen nennt. Quast schreibt weitens nach dem Motto:

Beschau' das Leben mit Humor,
dann kommt dir vieles anders vor!

- (2) Er veröffentlichte einen Gedichtband mit dem Titel "Der Hasse im Unterrock", Curitiba, 1969, 77 S., gedruckt bei Impimax Ldta. Darin befindet sich Humoristisches, Besinnliches Balladeskes und Sinnprichliches.
- (3) "Der neue Hut", eine Bauernkomödie, und "Drei Zwerge wollen heiraten", ein Märchenspiel für Kinder. Beide Stücke wurden mehrmals in Terra Nova aufgeführt, sind aber noch nicht veröffentlicht worden.

Aus seiner Feder fliessen humorvolle Verse, die auf den ersten Blick wegen ihrer Einfachheit anspruchslos erscheinen, aber im Kern doch viel Lebensweisheit, Erfahrung und einen versteckten Sinn enthalten, der sich als liebevolle Satire auf Mitmenschen, Begebenheiten im Dorfleben, auf negative Umwelterscheinungen entpuppt. Quast, naturverbunden, ist ein guter Beobachter von Menschen und ihrem Tun, von dörflichen Vorkommnissen, die sofort schnell die Runde machen. Diese Bereiche geben ihm sehr oft die Motive zu seinen lustigen Reimereien, andere entnimmt er aus Zeitungsmeldungen, lässt sich von Stoffen aus Büchern, von Erzählungen und Berichten aus dem Freundeskreis inspirieren.

Auf die Gedichte, die Quast in der Broschüre "Der Hase im Unterrock" - sie beruhen vielfach auf mit Dichtung und Wahrheit vermischten Begebenheiten -, herausgab, soll hier nicht weiter eingegangen werden; sie sind lesenswert und daher Freudenspender. Wichtiger scheint es, hier die Lyrik⁴ zu bieten, die noch nicht publiziert wurde oder nur einem kleinen Kreis bekannt ist.

Der Falter und die Rosenblüte

Dort fliegt ein Falter vor mir her,
setzt dreist sich auf die Rosenblüte,
fragt gar nicht, ob erlaubt es wär,
führt sich den Nektar zu Gemüte.

(4) Die meisten seiner Gedichte hat Quast ohnehin im Original verschenkt, ohne vorher Abschriften angefertigt zu haben.

Dann taumelt er berauscht hinweg,
hab' ihn ob diesem nicht gescholten.
Weil ihm der Diebstahl Lebenszweck,
bleib' ihm solch Tun auch unvergolten.

Mäntelchen-Lied

Ich wollt', ich wär' dein Mäntelchen,
so schmiegt' ich mich wohl voller Lust,
dass ich den Herzschlag spüren künnt',
an deine hold geformte Brust.

Ich wollt', ich wär' dein Mäntelchen,
blieb es für immer, lebenslang.
Dass ich dich hüllen, wärmen dürft',
wär mir der allerschönste Dank

Wenn zwei dasselbe tun

Es sitzt ein Starmatz auf dem Ast,
er pfeift und trillert, wie's ihm passt.
Ob er auch stets dasselbe singt,
wie es doch höchst erbaulich klingt.

Den Menschen doch, der intoniert
und nur dasselbe moduliert,
den kritisiert man: Armer Tropf!
Bei dem fehlt es bestimmt im Kopf.
Man überdenkt es und begreift:
Von Wichtigkeit ist, wer was pfeift.

Friedensbemühungen

Den Frieden mit friedlichen Mitteln zu finden,
die Götter selbst wussten's und wissen's nicht,
wie?

Uns Sterblichen liessen sie's, dies zu ergründen
und doch, auch der Weise erkundet es nie.

Vom Baum gefallen ⁵

In des Baumes höchsten Zweigen,
wo die schönsten Früchte stecken,
sieht amn einen Leichtsinn steigen,
jeder ahnt zu welchen Zwecken.

Dem, der Lockendes betrachtet,
schwindet leicht das Überlegen,
dies indem er nicht beachtet,
sich mit Vorsicht zu bewegen.

Also ging's auch dem Genannten,
einmal trat sein Fuss ins Leere.
Erdwärts nach dem wohlbekannten
Grundsatz fiel des Körpers Schwere.

(5) Vor 11 Jahren Überlebte Quast diesen Sturz. Dass sein Erdenweg damals nicht jäh abgebrochen wurde, ist weniger der ärztlichen Kunst als mehr seiner Willenskraft und dem unverwüstlichen Humor zur Lebensbehauptung zuzuschreiben.

Linksseitig total zerschlagen,
was an Knochen innenwendig,
ward zum Doktor er getragen;
tot schien er mehr als lebendig.

Dazu der Gerüchte Lügen:
Jener, der vom Baum geglitten,
liege in den letzten Zügen,
habe demnächst ausgelitten.

Mittwochs drang dies Totgeläute
zu der Nachbarin Kathrine:
"Sterbe er doch nur nicht heute",
seufzte sie mit trüber Miene.

"Will er absolut von hinten,
will's ihn von der Erde treiben,
sollte, dieses zu beginnen,
möglichst für den Samstag bleiben.

Sonntags wird er dann begraben.
Nur der Tag gibt Zeit und Ruhe,
hinter seinem Sarg zu traben,
schwarz das Kleid und schwarz die Schuhe."

Doch entgegen allen Träumen
und trotz sicherem Erwarten
turnt er wieder auf den Bäumen,

auf den höchsten in dem Garten.

Ist jedoch Kathrinens wegen
samstags nur im Baum zu sehen,
weil ein Sonntag mehr gelegen,
hinter seinem Sarg zu gehen.

Sein Theaterstück "Der neue Hut" hat als Vorwort
folgenden Achtsilber:

Ein Bauer kauft sich einen Hut.

Wie es so geht, er passt nicht gut.

Über die weitere Handlung dieses Stückes informieren die Reimpaare:

Des Bauern Frau ist mitverwickelt,
das Stück wird somit schon verzwickelt.
Ein Ladenschwengel, ein gerieb'ner,
gehört dazu, ein ganz durchtrieb'ner.
Nun tritt in des Geschehens Lauf
ein Häusserst nettes Mädchen auf.
Der Hörer merkt es, er verspürt,
jetzt wird es noch mehr kompliziert.
Hinzu kommt noch des Mädchens Vater,
ein Geck erscheint auch im Theater.
Und all dies Drum und all dies Dran,
was dieser spricht, was der getan,
es führt zum Zweck, zu dem es soll,
der Hut sitzt letzthin wundervoll.

Sein 2. Stück "Drei Zwerge wollen heiraten", ein Märchen, ganz in Versen geschrieben, wurde von Kindern aufgeführt, darunter auch ein kleiner Akteur, der das Deutsche nur gebrochen sprach; er spielte seine Rolle ebenso gut wie die anderen deutschsprachigen Mini-Schauspieler:

Drei Zwerge und ein Mägdelein,
das macht zusammen sechse;
dann kommt noch eine Fee dazu
und eine böse Hexe.
Was soll's mit diesen acht?
Ei nun, das wird das Spiel ergeben.
So will ich weiter'n Spruch nicht tun,
selbst mögt ihr hör'n, erleben!

Dass Gott nicht über alle Geschöpfe herrscht, ist im Vierzeiler "Entdecktes Sprüchlein aus dem Schreibtisch" zu lesen:

Eindeutig sei es festgestellt:
Der liebe Gott herrscht in der Welt.
In einem nur stimmt's nicht genau:
Beim Mann regiert gar oft die Frau.

Um die Ehre des weiblichen Geschlechts zu retten, schreibt Quast über seine angetraute Frau, die hier stellvertretend für ihre Artgenossinnen steht:

Sie heißt Johanna Margareth,
wie es im Pass urkundlich steht.

Was für sie einnimmt, für sie spricht:
Sie kocht recht gut - und dichtet nicht.

Quast, der die deutsche Dichtung in Brasilien⁶ um so urwüchsig gesunde und humorvolle Beiträge bereichert hat, setzt sich für sein Schaffen durch eigene Aussage ein bleibendes Denkmal:

Der Hand, die sonst die Kacke schwingt,
fehlt's kunstvoll hinzuschreiben,
und wenn sie doch die Feder zwingt,
ist's oft ein hart Betreiben.

In Terra Nova lebt ANTON SCHULTE. Er ist Bauer und betreibt vorwiegend Milchwirtschaft. In Köln am 9. November 1915 geboren, besuchte er zunächst die Volksschule, später das Gymnasium bis zum Einjährigen in seiner Geburtsstadt. Die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Elternhauses⁷ und die

(6) Es fällt auf, dass in den uns zur Verfügung gestellten Gedichten kein einziges über ein Thema aus Brasilien und Deutschland vorhanden ist, wie es oft der Fall bei Carl Fried, Karl Niederhut und Clemente Raul Einsiedel ist. Haben ihn Geburtsland und Wahlheimat nicht inspiriert?

(7) 4 Geschwister studierten.

Wirtschaftskrise im Jahre 1932⁸ erlaubten ihm nicht, das Gymnasium mit dem Reifezeugnis absuschliessen und ein Hochschulstudium zu beginnen. Er entschied sich für die Landwirtschaft,⁹ arbeitete als Eleve in vorbildlichen landwirtschaftlichen Betrieben im Rheinland, bis eine Erbschaft ihm im Jahre 1935 die Auswanderung nach Brasilien ermöglichte. Auch ohne das Geschenk der Erbschaft hatte er schon vorher geplant, Deutschland wegen der braunen Diktatur zu verlassen. In Begleitung seiner Mutter, eines älteren Bruders und seiner beiden Schwestern kam er nach Terra Nova, um auf "Neuer Erde" ein neues Leben zu beginnen. Hier gründete er Hof und Familie, wurde sesshaft und war den Zeiten wechselnden Glücks und der Rückschläge ausgesetzt. Am Gedeihen dieser kleinen Gemeinde nimmt er regen Anteil, seiner ständigen Mitarbeit sind Kirche, Schule und Kulturverein gewiss. Über Einladungen, bei gegebenen Anlässen Festreden zu halten, ist er jedesmal erfreut. Gern übernimmt er auch Rollen für die dortige Laienpielgruppe und das Kripenspiel, das alljährlich über die Bühne im Festsaal von Terra Nova geht.

Seit seiner Schulzeit pflegt er die Neigung zur Dichtkunst. Dass er sich ihr nicht mehr widmen kann, liegt an den Anforderungen, die die Landwirtschaft an ihn stellt. Schulte ist eine

(8) Herrschende Arbeitslosigkeit, besonders in akademischen Berufen.

(9) Von einem alten westfälischen Erbhof stammte sein Vater.

durch und durch religiöse Natur, die sich in seinen Versen offenbart. Den Mitmenschen Freude zu spenden, ist für ihn edelste Pflicht eines aufrechten Christen. Sein Stammland, besonders Köln und den Rhein, kann er nicht vergessen. Doch auch seine Wahlheimat, seine engere Umgebung, die Dorfgemeinschaft bieten sich ihm als Themen an, das Schöne, Gute und Wahre zu besingen. Schulte ist ein konservativer Mensch. Die alten und guten Werte wie Glaube, Treue, Verantwortung, Erfurcht, Bekenntum und Opfermut haben für ihn noch Gültigkeit.

Anton Schulte hat nicht viel geschrieben, fast gar nichts veröffentlicht. Die meisten seiner Gedichte hat er verschenkt, Abschriften von ihnen existieren nicht. Was vorliegt, sind in erster Linie viele Festreden, die er an Gedenktagen, besonders zum 25. Juli (Dia do Colono) gehalten hat. Sie weisen eine sehr gute Prosa auf. Was an Lyrik zur Verfügung steht, sind meistens Gedichte von beträchtlicher Länge. Sie können hier nicht vollständig, sondern nur auszugsweise, wiedergegeben werden:

Morgendämmerung

Zart graut der Tag Über schlafender Erde.
Wie schön ist die Geburt des Licht's,
als ob sich wiederhole Gottes Wort: Es werde!
Und purpurn wächst der Sonnenball wie aus dem
Nichts.
Gebet und Arbeit kluger Sinn
das sind die Zauberstäbe dieses Lebens.

Bedien' dich ihrer, dein ist der Gewinn!
Und dein Bestreben ist wohl nie vergebens. ¹⁰

Mein Sohn, es ist nicht alles Gold, was glänzt.
Willst Du Vertrauen schenken, schau nur wem!
So manche Mädchenstirne ist zwar reich bekränzt,
es fehlt jedoch der Reinheit hehres Diadem. ¹¹

Dort oben säuselt und raunet der Wind,
dort, wo Herz und Sinne sich weiten.
Unglaubliche Form in Stein geprägt
als Zeugen vergangener Zeiten. ¹²

Was mir aus Jugendtagen tief in der Seele klingt,
was hier im Sonnenlande mit meinem Herzen ringt,
das ist die Sehnsucht nach dem Rhein, trautem Heimatstrom,
in dessen raunenden Wellen sich spiegelt der Dom. ¹³

(10) 6. Strophe aus "Zum Abschied".

(11) 12. Strophe aus "Zum Abschied".

(12) 7. Strophe aus "Die Fahrt nach Curitiba", bezieht sich auf Vila Velha.

(13) 1. Strophe aus "Zusammenbruch 1945".

RESUMO

LÍRICA NO INTERIOR - UMA CONTRIBUIÇÃO À LITERATURA TEUTO-BRASILEIRA

Nas aldeias, nos núcleos de colonização alemã, muitas vezes, encontram-se homens que se ocupam com as belas letras. Geralmente são camponeses, colonos, cuja tarefa diária é penosa. Seu tempo de dedicação à poesia é por isso sempre escasso. Na vida campestre representam algo de um centro cultural e intelectual. Participam de festividades comemorativas oficiais e familiares como oradores e fazem o papel de poetas ocasionais, exprimem e comentam em versos acontecimentos e fatos de seu ambiente. Tais atividades extraprofissionais não podem ser suficiente e altamente valorizadas na vida rústica.

ERICH KARL QUAST, de 73 anos, agricultor, natural da Alemanha, radicado nos arredores de Castro desde 1921, conforme a vontade de seu pai, devia dedicar-se a estudos teológicos, mas o destino deu-lhe um outro rumo. Escreve poesias, principalmente humorísticas, que, à primeira vista, parecem ser simples e despretensiosas, mas mostram sabedoria e experiência de vida e contêm um significado escondido, i.e., uma sátira carinhosa em relação ao próximo e a fatos na aldeia.

Quast publicou em 1969 um fascículo de poesias de conteúdo humorístico, filosófico, baladesco e aforístico. Escreveu uma comédia com o título de "O chapéu novo", depois uma peça do mundo maravilhoso, "Três anões querem casar", em versos, para

crianças. Essas peças foram representadas por várias vezes no palco de Terra Nova. As poesias aqui orerecidas são ainda inéditas. Nota-se que nenhuma delas versa sobre temas do Brasil e da Alemanha, ao contrário de outros poetas teuto-brasileiros como Carl Fried, Karl Niederhut e Clemente Raul Einsiedel. País de origem e terra adoptiva não o inspiraram?

ANTON SCHULTE, nascido em 1915 na cidade de Colônia, emigrou em 1935 para o Brasil e estabeleceu-se em Terra Nova, perto de Castro, onde vive como agricultor, dedicando-se com carinho à prosperidade da pequena comunidade alemã. Oferecendo sua colaboração à igreja, escola e à associação cultural, Schulte, de natureza profundamente religiosa, é um homem conservador. Os antigos valores como fé, fidelidade, responsabilidade, devoção e espírito de sacrifício, têm para ele ainda enorme validade.

Não só a terra nativa, mas também o Brasil, sua segunda pátria, oferecem-lhe os temas para seus versos.